

## Nachhaltige Wärmeversorgung

Altenkirchen baut energetische Holznutzung aus

**(BS)** Der rheinland-pfälzische Landkreis Altenkirchen geht beim Klimaschutz weiter voran. Die Umbaumaßnahmen an der Berufsbildenden Schule (BBS) in Betzdorf-Kirchen haben begonnen. In der Schule wird die Wärmeversorgung umgestellt: Ein zentrales Heizsystem, bestehend aus einem Holzheizwerk, einer Solarthermieanlage und einem erdgasbetriebenen Spitzenlastkessel, soll die bisherige Versorgung des Schulgebäudes und der angrenzenden Turnhalle durch Erdgas ersetzen.

Verschiedene Energiesparmaßnahmen (z. B. die Anpassung der Regelungstechnik) haben den Heizenergiebedarf der beiden Gebäude in den letzten Jahren bereits signifikant senken können, sodass die bestehenden Heizungsanlagen nun überdimensioniert sind. „Mit der Anpassung der Kesselleistung an die aktuelle Heizlast und mit der Versorgung von Schulgebäude und Turnhalle im Nahwärmeverbund durch ein modernes Heizsystem wird der Energieverbrauch zukünftig deutlich sinken“, erklärt Projektleiter Dirk Eiteneuer.

### CO<sub>2</sub>-Einsparung von mehr als 80 Prozent

Dank der Umstellung des Heizsystems auf regenerative Energiequellen – Holzhackschnittel und Solarthermie – wird zudem der Ausstoß von Treibhausgasen auf ein Minimum reduziert. Eine CO<sub>2</sub>-Einsparung von mindestens 80 Prozent wird erreicht, was einer Reduzierung von rund 300 Tonnen pro Jahr entspricht. Hintergrund der Projektidee ist das große Holzpotenzial des Landkreises Altenkirchen, mit einem Waldanteil von über 50 Prozent einer der waldreichsten in Rheinland-Pfalz. Die Mobilisierung dieses Energiepotenzials wurde im Klimaschutzkonzept als zentraler Bestandteil zur Erreichung der gesetzten Klimaschutzziele erkannt. Der Kreis sieht sich in einer Vorbildfunktion, um den Bürgern und insbesondere den Unternehmen die ökologischen und ökonomischen Potenziale der energetischen Holznutzung

bewusst zu machen und setzt nun mit der Umrüstung der Schule bereits das vierte Biomasseprojekt durch sein Gebäudemanagement um. „Nach der Umrüstung an der Schule basiert mehr als ein Viertel der Wärmeversorgung in den Kreisliegenschaften auf der Nutzung von Holz“, sagt Referatsleiter Oliver Weber.

### Fördermittel von Bund und Land

Der Landkreis Altenkirchen hat 2013 die geförderte Stelle eines Klimaschutzmanagers zur Umsetzung des integrierten Klimaschutzkonzeptes geschaffen. Durch die Besetzung der Stelle war bei der nationalen Klimaschutzinitiative die Beantragung einer Bundeszuwendung für die Durchführung einer sogenannten ausgewählten Maßnahme möglich – die Mittel werden für die Umrüstung der Heizzentrale verwendet. Zusätzliche Fördermittel konnte die Energieagentur Rheinland-Pfalz vermitteln. Das Förderprogramm „Zukunftsfähige Energieinfrastruktur“ (ZEIS) des Landesministeriums für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung unterstützt Investitionen in Rheinland-Pfalz, die den Zweck verfolgen, die Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit der Energieversorgung zu verbessern. Einerseits können Biomasse, geothermische und solare Energie, industrielle Abwärme und Wärme aus Abwasser als regional verfügbare Energien stärker für die Wärmeversorgung aktiviert werden. Andererseits können vorhandene Ab-

nahmepotenziale durch Einspeisung in bestehende oder neue Wärmenetze vermehrt erschlossen werden. Das Förderprogramm ZEIS steht grundsätzlich offen für Kommunen, Zweckverbände, Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts sowie Eigengesellschaften kommunaler Gebietskörperschaften, kleine und mittlere Unternehmen (KMU) und Genossenschaften. „Die Förderung von Bund und Land ist notwendig, um die Wirtschaftlichkeit der Umrüstung der Heizzentrale auf regenerative Energien darzustellen. Bei den derzeitigen Preisen für fossile Brennstoffe ist dies nicht so einfach“, sagt Klimaschutzmanager Stefan Glässner.

### Praxisbeispiele im Energieatlas Rheinland-Pfalz

Vorzeigeprojekte wie die im Landkreis Altenkirchen zu begleiten und über deren Umsetzung zu berichten, hat sich die Energieagentur Rheinland-Pfalz zur Aufgabe gemacht. Seit Dezember ist der Energieatlas das erste zentrale Portal in Rheinland-Pfalz, das Praxisbeispiele und Daten zur Energiewende an einer Stelle bündelt und damit die Entwicklung der Energiewende sichtbar macht. „Die Nutzer arbeiten mit der Vielfalt an Daten und Praxisbeispielen. Das tun sie, weil sie diese Informationen für hilfreich erachten und sie diese nur im Energieatlas so komfortabel, beispielsweise nach Energieträgern, Regionen und Zeiträumen, filtern können“, sagt Energieagentur-Geschäftsführer Thomas Pensel.

## Parken und mobil bezahlen

Städte können auf zentrales Portal zugreifen

**(BS/ein)** In mehreren deutschen Städten können Bürger ihre Parkscheine bereits mit dem Mobiltelefon lösen. Die Initiative smartparking bietet Kommunen nun eine Plattform, die verschiedene Anbieter der mobilen Park-Services zusammenbringt. Die Fahrer können sich frei für den von ihnen bevorzugten zertifizierten Dienst entscheiden. Für Städte und Gemeinden bietet das die Möglichkeit, ihren elektronischen Bürgerservice auszubauen.

Ziel der Anbieter-Initiative ist es, bis Ende dieses Jahres mehr als 20 Kommunen für die anbieterübergreifende Plattform zu gewinnen. Bislang nutzen Hamburg, Berlin, Köln, Bielefeld und seit Anfang März auch die nordrhein-westfälische Kreisstadt Bergheim den Dienst.

### Eine Plattform für alle Anbieter

Das Grundprinzip lautet: eine Plattform für alle Anbieter. Sobald ein Fahrer sein Fahrzeug auf einem kostenpflichtigen Parkplatz der Stadt abgestellt hat, startet er den Parkvorgang mit seinem Mobiltelefon per App, Anruf oder SMS. Statt eines Parkscheins aus Papier erhält man eine digitale Parkerlaubnis. Das kann Zeit sparen und bei Bedarf ist es zudem möglich, die Parkzeit von unterwegs aus zu verlängern. Bußgelder wegen abgelaufener Tickets gehören damit der Vergangenheit an, erklärt die Initiative. Trotzdem bleiben aber Höchstparkdauer und Mindestgebühr für viele öffentliche Parkflächen erhalten, erklärt etwa die Stadt Bielefeld. Mitarbeiter des Ordnungsamtes erkennen den Parkstatus im Übrigen über den Abgleich des Kfz-Kennzeichens und eine Live-Auskunft durch ein zentrale System.

Nach Verlassen des Parkplatzes schließt der Fahrer den Vorgang ebenfalls per Telefon ab. Abgerechnet wird dann nur die Zeit, die tatsächlich geparkt



Es geht auch schneller: Parkgebühren können in immer mehr Städten per Handy gezahlt werden.

Foto: BS/-, pixelio.de

wurde – allerdings zuzüglich einer Gebühr für den Service.

### Kostensparnisse und Flexibilität für die Zukunft

„Wir haben uns für die Plattform entschieden, weil wir den Menschen, die in Bielefeld parken, gänzlich freie Hand lassen wollen“, sagt Bielefelds Oberbürgermeister Pit Clausen. „Hinzu kommt, dass wir auf künftige Entwicklungen bei Technologie und Mobilität sehr flexibel reagieren können.“ Die Stadt ist eine Kooperation mit der Plattform smartparking eingegangen. Seit Dezember können Autofahrer ihre Parkgebühren bargeldlos und per Mobiltelefon bei fünf verschiedenen Anbietern bezahlen.

Mit der Einführung des Bezahl-

verfahrens will sich die ostwestfälische Stadt auch als kunden- und serviceorientierter Dienstleister für die Bürger positionieren. Mittelfristig erwartet man zudem Kostenersparnisse bei der Parkraumbewirtschaftung. „Und natürlich sind wir überzeugt, dass die Autofahrer die Vorteile des Handy-Parkens bald sehr schätzen werden“, so Clausen.

Seit 1. März können auch Bürger der Stadt Bergheim (Rhein-Erft-Kreis) einen mobilen Bezahlendienst nutzen. Der Stadtrat hat gleichermaßen eine Neufassung der Parkgebührenordnung beschlossen, wonach Autofahrer für bestimmte öffentliche Parkzonen nun erstmalig zahlen müssen. Weiterhin können auch Parkscheine gezogen werden, die die Stadt hat dazu 28 neue Parkscheinautomaten aufstellen lassen.

Parkvorgänge können nicht nur in einigen deutschen Städten auf diese Weise abgewickelt werden, sondern auch in vielen anderen europäischen Ländern. Einige Unternehmen sind mittlerweile in mehreren hundert Städten mit ihren Bezahlssystemen aktiv. Der deutsche Markt sei aber wegen der kommunalen Besonderheiten schwierig zu erschließen, erklärt ein Anbieter. Die Branche müsse sich deshalb hierzulande wettbewerbsübergreifend mehr auf Qualitätsstandards und Transparenz verständigen und als Partner der Kommunen ins Spiel bringen.

## Lichtspiele am Boden

Kautschuk-Belag spielt mit im Farbkonzept des Hörsaalzentrums Kassel

**(BS)** Es ist das Herzstück des neuen Campus: Zum Sommersemester 2015 wurde das Hörsaal- und Campus Center (HCC) der Universität Kassel in Betrieb genommen. Das neue Gebäude entstand auf dem ehemaligen Universitätsparkplatz und bildet nun die Mitte des Campus Holländischer Platz. Entworfen und geplant wurde das HCC vom Berliner Architekturbüro raumzeit, das mit der Idee eines fünfeckigen Baukörpers mit asymmetrischen Oberlichtern 2009 den Wettbewerb für das neue Hörsaalzentrum gewann.

Bei der Auswahl des Fußbodens für den Neubau standen sowohl für die Architekten als auch für den Bauherrn und die Nutzer zwei Aspekte im Vordergrund: Eine hervorragende Optik und höchste Funktionalität. Fündig wurden sie bei nora systems. Sowohl in den Fluren als auch in den Hörsälen setzt der mehrfach ausgezeichnete Kautschuk-Belag noraplan unita mit seinen eingestreuten Granitsplittern stilvolle Akzente.

### Wandlungsfähiges Design

Mit einer Hauptnutzfläche von 4.900 Quadratmetern auf drei Geschossen beherbergt das HCC sechs Hörsäle mit insgesamt 2.400 Plätzen. Zudem sind dort sämtliche Beratungs- und Serviceeinrichtungen der Universität untergebracht. Außergewöhnlich ist das Farbkonzept des HCC: Während die Verkehrsflächen wie das Foyer in gedeckten Tönen gehalten sind, setzen die Architekten in den Hörsälen und Büros auf Farbakzente in leuchtendem Grün und Orange. So haben Fußboden, Vorhänge und Bestuhlung in den Hörsälen den gleichen Farbton. „Der Bauherr entschied sich für noraplan unita. Mit den Sonderfarbtönen passt der Kautschukboden gut ins Farbkonzept“, sagt Dr. Friedrich Tuczek, Geschäftsführer von raumzeit. „Der Kautschukboden besitzt eine intensive Farbigkeit, ist aber nicht aufdringlich.“ Noraplan unita vereinigt die unterschiedlichen Materialien Kautschuk



Hervorragende Optik und höchste Funktionalität: Hörsaal der Universität Kassel  
Foto: BS/Werner Huthmacher

und Granit zu einer gelungenen Symbiose. Die in den matten Kautschuk eingestreuten Granitsplittler reflektieren das Licht in allen Facetten, so dass je nach Einfallswinkel und Standort des Betrachters immer wieder unterschiedliche Effekte am Boden entstehen. Für dieses herausragende Produktdesign hatte nora systems den weltweit begehrten „red dot design award 2012“ sowie den „Good Design Award 2012“ erhalten.

### Kautschukboden vermindert Gehgeräusche

Ein weiteres wesentliches Kriterium, das für den nora Boden sprach, waren dessen gute Akustikeigenschaften. Noraplan unita wirkt optisch wie Stein, besitzt aber alle funktionalen Vorteile des Materials Kautschuk. So reduziert der Belag durch seine Dauerelastizität die Gehgeräusche erheblich. „Die Kaut-

schukböden wirken sich positiv auf die Akustik in Hörsälen und Foyer aus, unterstreicht Tuczek. So dämpft noraplan unita beispielsweise das Klappern von Absätzen. Diese Reduzierung des Lärmpegels hat in viel frequentierten Universitätsgebäuden wie dem HCC einen erheblichen Einfluss auf die Konzentrationsfähigkeit und das Wohlbefinden von Studierenden und Mitarbeitern. Darüber hinaus spielte die Widerstandsfähigkeit und Langlebigkeit sowie die leichte Reinigung der Kautschukböden eine entscheidende Rolle für Architekten und Nutzer. Gerade in Universitäten, Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden liegt der Bodenbelag in der Regel jahrzehntelang im Objekt. Mit ihrer extrem dichten Oberfläche sind die nora Böden außerordentlich robust und bewahren jahrelang ihr hervorragendes Erscheinungsbild.

### MELDUNGEN

## LED in Sporthallen: Landkreis Mainz-Bingen spart Ressourcen

**(BS/ein)** Der Landkreis Mainz-Bingen hat in den vergangenen zwei Jahren neun Sporthallen und die Zulassungsstelle in Oppenheim beleuchtungstechnisch saniert.

Im Rahmen des vom Bundesumweltministerium (BMUB) geförderten Energiesparprojektes seien insgesamt 670 Lichtpunkte in den Sporthallen durch LED ersetzt worden, teilt der Landkreis mit. Rund 597 Tonnen CO<sub>2</sub> würden durch die

BMUB-zertifizierte Maßnahmen im Verlauf der nächsten 20 Jahren eingespart. Die Gesamtinvestition des Landkreises belief sich auf etwa 410.000 Euro, der Bund bezuschusst das Projekt mit rund 122.505 Euro.

„Gerade im Bereich der Beleuchtungstechnik lassen sich durch den Einsatz moderner Technik große Einsparpotenziale erschließen, die sich schon nach kurzer Zeit bemerk-

bar machen“, erklärte Hilmar Andreas Holland, der Klimaschutzmanager des Landkreises. Die reine Anschaffungsinvestition von LED-Leuchten sei zwar meist höher als bei herkömmlichen Leuchtstoffröhren, doch generiere die modernere Beleuchtungstechnik durch erhebliche Effizienzvorteile konstant Stromersparungen gegenüber der meist veralteten Bestandstechnik, so Holland.

## Gemeinde Massen-Niederlausitz nutzt eigene Pappelholz-Produktion

**(BS/ein)** Mitte Februar 2016 hat die brandenburgische Gemeinde Massen-Niederlausitz erstmals Pappelholz geerntet, um es im kommunalen Holzhackschnittelheizwerk zu verfeuern.

Drei Hektar des regionalen Rohstoffs sollen nach der Trocknung mehrere öffentliche Gebäude mit Wärme versorgen.

Seit 2014 ersetzt das Holzhackschnittelheizwerk in Massen-

Niederlausitz Gas- und Ölkessel. Die vollautomatische Anlage mit einer Leistung von 550 Kilowatt versorgt über ein Nahwärmenetz mit einer Länge von einem Kilometer eine Schule, eine Turnhalle, eine Amtsverwaltung sowie ein Bürogebäude mit Wärme. Die Anlage soll jährlich etwa 1.500 bis 1.800 Schüttraummeter Holz verbrauchen und im Vergleich zum früheren Ölkessel jährlich etwa 300 Tonnen Kohlendioxid einsparen.

Damit hat das Heizwerk laut Agentur für Erneuerbare Energien (AEE) Vorbildcharakter für den Einsatz von lokal erzeugter Bioenergie zur Wärmeherzeugung. „Die brandenburgische Gemeinde Massen-Niederlausitz zeigt, wie Kommunen ihre Abhängigkeit von fossilen Ressourcen verringern können und gleichzeitig Perspektiven für den ländlichen Raum schaffen“, sagt Nils Boenigk, stellvertretender Geschäftsführer der Agentur für Erneuerbare Energien.

**Kommunalbauten im ÖPP-Verfahren**  
Verwaltung, Schule und Sport

konzipieren bauen betreuen.  
[www.goldbeck.de](http://www.goldbeck.de)

**GOLDBECK**